

Bekehrung

Autor(en): **Marvais, Marc**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-455261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeichnung von G. Rafinowitch

Die Fremdenpolizei



„Chômed, lueged, en Fremde!“

B E K E H R U N G

Eine ergötzliche und teure Liebesgeschichte von Marc Marvais

Ich bin ein Indier geworden; ich verehere Sagore, den indischen Dichter, dem in Europa so viele Menschen nachlaufen. Doch zu meiner Entschuldigung sage ich, daß ich nicht wegen der Philosophie mich bekehrt habe; nach wie vor bin ich ein guter Christ und teile christlich alle Nachteile aus irgend welcher Handlung mit meinem Nächsten. Ich habe Religion und bekenne mich deshalb zum Ur-Jeh, der Quelle des Eigenmutes und Seelendaseins. Ich philosophiere mit Vorliebe über meine eigene Person und komme dabei zu vorzüglichen Ergebnissen. Ich bin mir selbst der beste Bekannte, weil ich sehr fromm bin und weiß, daß ein Gott in mir sitzt und sich von meiner Hände Arbeit ernährt. Daraus ergibt sich, daß ich ein Indier bin. Doch mache ich es wie der Dichter Sagore; ich preise im Genusse der Kultur die Entfagung und preise die Asketen, die Weltfernen, die am Indus und Ganges sitzen, sich nie waschen, kämmen, sich nie die Fingernägel schneiden und Ohren putzen; die sich nur darauf konzentrieren, auf den Nabel, dieses Ur-Auge des hungrigen Bauches zu schauen, genau so wie der heilige Buddha in der Pagode zu Haidarabad es tut.

Aber dieser Buddha lächelt und mir scheint, daß er vor Fett glänze, während seine Diener Hungerriemen tragen. Wie anders ist es doch in der Christenheit, wo es den Heiland am Kreuze dürstet und hungert, während die Pfarrer ganz anständig verdienen. Deshalb muß es für uns Europäer so schwer sein, Indier zu werden.

Wie ich es geworden sei? Das ist eine kleine Liebesgeschichte. Sie müssen wissen, daß Sagore ein Buch geschrieben hat „Der Gärtner“. Da ich Freude am Gartenbau habe, kaufte ich das

Buch und anstatt eines Handbuchs erkannte ich in ihm ein Buch von der hohen Liebe. Auch gut, dachte ich; denn ich liebe auch geistige Nahrung. Ich nahm das Buch unter den Arm und begab mich damit zu einem schönen Mädchen, das große Freude an Blumen hat. Wenn Sie mich kennen würden, würden Sie mir glauben, daß das Mädchen schön ist. Ich habe Geschmack und bin in dieser Hinsicht Nestbet. Also ich ging zu der lieblichen Freundin und sprach: „Komm, o meine Geliebte, und laß uns lesen; das Buch vom Gärtner laß uns lesen. An deine Pforte klopfe ich, Lotosblüte meiner dunkeln Nächte“. (Das ist nämlich indisch: vide Carla Testari „Bibel der Liebe“, ferner Nietzsche und Sagore.)

Meine kleine Blondine schaute zum Fensterchen hinaus und antwortete: „Ich warte auf Dich, mein Trost, der du zart bist wie Elfenbein und treu wie ein weißer Elefant. Ja, lesen wollen wir das Buch vom Gärtner. Danke Dir, ich habe ein reizendes Kostüm gesehen, beinahe schon Krinoline. Ich liebe Dich, denn das Kleid ist wirklich reizend.“ (Das ist nicht indisch, sondern frauenhaft.)

Ich setzte mich in einen Fauteuil; die Freundin setzte sich auf die Lehne und ärgerte sich des unbequemen Platzes. Sie glitt zu mir hinab; das ist wieder indisch und zwar wie in einem Märchen.

O, ich sage Ihnen: Der Gärtner ist ein wundervolles Buch; ein Liebeslied. Diesmal ist es mir ernst. Es ist so schön, daß ich mich sofort indisch umtaufen ließ. Aber nach der anderen Richtung bleibe ich doch wieder urchristlich. Ich teile jeden Kuss mit meinem Mädchen: das ist christlich. Hoch über erschütternde

in nächster Zukunft

Zeichnung von G. Rabinowitch



„Dörft ich ehne vielleicht en Schtaubfugger offeriere?“

Gottesdienste in dieser Richtung, denn ich bete und küsse, küsse und bete. Ich könnte daran zu Grunde gehen; die Seele käme in den Himmel und würde reichlich belohnt. Schon wegen des schönen Kostüms wegen, das meine charmante Gärtnerin sich angeschaut hat. Wissen Sie, was ein solches Kostüm kostet? Eine kleine Seligkeit, einen roten Mund und hundert Gramm Pralinées.

Wo: wir lasen den Gärtner und schwebten auf dem Zauber-
mantel nach Osten. Ich sang dabei: O Indien, du Heimat
der Elefanten und Tiger, der Brillenschlangen und Philosophen,
der Lotosblumen und Granatäpfel, du Heimat der klingelnden
Glöcklein an den Hüften der kichernden Mädchen. Heimat der
Morgenröte um Pagoden und des Weibrauchs um die Nase
Buddhas! Urwiege der Philosophie und der Pest; du Hauch
der süßen Lüfte. Du Land der Kostbarkeiten um zarte Glieder
und edle Knöchel der sehnsuchtsängigen Gazellen. Ich liebe dich,
Indien, und ertrüge um deinetwillen den Tod Paolos (sofern

ich nachher doch noch leben würde). Zagores Gärtner danke
ich für den untötlichen Teil des Erlebnisses, an dem vor einigen
hundert Jahren Francesca und Paolo zu Grunde gegangen sind.

Ich bin ein guter Christ; aber im Garten meiner kleinen,
blonden Freundin bin ich indisch veranlagt, sie küßt mich und
sagt: „Wie gefällt Dir das neue Kostüm? Komm, wir lesen
wieder Zagore — und weist Du, schöne blaue Pantöffelchen
habe ich gesehen und ein reizendes Capötchen mit einem indischen
Schleier aus Delbi.“

Zagore ist ein teurer Dichter und wenn es so weiter geht,
werde ich eines Tages nackt am Ganges sitzen, mit meter-
langen Fingernägeln, ungekämmt, ungewaschen; so selbst ent-
ronnen der Versuchung. Die Menschen werden kommen und
sagen: „Sebet! Ein neuer Heiliger, der entsagt hat der Lust
des Lebens!“

Weine nicht, kleine blonde, europäische Freundin; ich bin
schon unter deinen blauen Pantöffelchen.

Schwächezustände
+ geistige
Überanstrengung
Rekonvaleszenz

Biotose

Das Vitamin-Malzprodukt mit Edelkastanien.
Erhältlich in Apotheken u. Droguerien

WER
PHOTOGRAPHIERT

verlange unsere Gratis-Zeitschrift
die „Mitteilungen Walz über op-
tisch-photographische Neuheiten“
Nummer 65/66 soeben erschienen

W. WALZ / ST. GALLEN
Optische Werkstätte